Oh, du süßes Land Arkadia, süßer für mich als jedes andere

WEGBEREITERINNEN DES LANDSCHAFTSGARTENS IN POLEN

von Katrin Schulze

Wie in vielen anderen europäischen Ländern breitete sich auch in Polen zwischen 1770 und 1820 der Stil des Landschaftsgartens aus. Die ersten Landschaftsgärten entstanden dort auf den Besitzungen des polnischen Hochadels, der sich durch ausgedehnte Reisen, das Studium aktueller Gartenliteratur sowie Korrespondenzen mit Gartenschöpfern und –theoretikern intensiv mit den Entwicklungen in England, Frankreich und Deutschland auseinandersetzte. Eine wegbereitende Rolle spielten dabei vor allem einige herausragende Persönlichkeiten wie Helena Radziwiłłowa, Izabela Lubomirska und Izabela Czartoryska, die sich in besonderem Maße der Gartenkunst widmeten, bedeutende Parks anlegen ließen und deren Gestaltung maßgeblich prägten.

Schlösser und Parkanlagen der Fürstin Izabela Lubomirska (1736-1816)

Im Landschaftspark von Wilanów, dessen Gestaltung in einem Teilbereich um 1780 von Fürstin Lubomirska beeinflusst wurde. Foto: K. Schulze, 2007

Fürstin Izabela Lubomirska (1736-1816), eine geborene Czartoryska – und deshalb oft verwechselt mit ihrer Schwägerin Izabela Czartoryska - gehörte zum Kreis der wichtigen Auftraggeber großer Bau- und Gartenprojekte in Polen um 1800. Sie wurde 1736 in Warschau als Tochter des Fürsten August Czartoryski geboren und 1753 mit Stanisław Lubomirski verheiratet, einem um viele Jahre älteren Cousin ihrer Mutter. Nach einigen kürzeren Auslandsreisen in Deutschland, Holland und Frankreich, verbrachte Lubomirska ab 1766 drei Jahre in Paris. Dem Tod ihrer Mutter 1771 folgten 1782 und 1783 der ihres Vaters und ihres Ehemannes. Die Fürstin verfügte nun über riesige Besitztümer in Warschau und Ostpolen, die sie zu einer der reichsten Frauen ihrer Zeit in Polen machten.

1772 ließ Izabela Lubomirska durch den Architekten Efraim Schroeger in **Mokotów** südlich von Warschau ein äußerlich schlichtes, im Inneren jedoch luxuriös ausgestattetes Gartenpalais erbauen. Mit der Anlage des dazu gehörigen Parks entstand dort einer der ersten frühen Landschaftsgärten Polens. Das relativ schmale Grundstück zwischen der Landstraße nach Lublin und dem Königsweg vom Warschauer Stadtschloss zur Residenz Wilanów lag direkt an der Weichselböschung. Von der Terrasse des Gartenpalais aus bot sich daher ein weiter Blick über die Weichselaue – nach Südosten bis zum Schloss in Wilanów, nach Nordosten zum königlichen Łazienki-Park.

Der größte Teil der nach den Vorstellungen der Fürstin Lubomirska gestalteten Gartenanlage entstand zwischen 1774 und 1784 unter Beteiligung von Szymon Bogumił Zug, einem der bedeutendsten polnischen Architekten des 18. Jahrhunderts. Der obere Teil des Parks wurde als regelmäßiger Küchen-, Obst- und Blumengarten angelegt. Die Wirtschaftsgebäude mit Ställen und Volieren sowie einem Gewächshaus, einer Orangerie und einem Küchengebäude dienten gleichermaßen zur Versorgung wie auch zum Vergnügen der Hofgesellschaft. Den Eingang von der Straße zum oberen Garten zierte ein kleines Gebäude mit einem Treppenturm, die so genannte „Gloriette à la flamande“. Als Toreinfahrt zu dem Ensemble aus Wirtschaftsgebäuden diente ein neogotischer Uhrenturm mit Taubenschlag und Meierei.

Der untere Teil des Gartens, bereits vor 1774 eine „wilde Promenade“ mit dichten Pflanzungen und geschlängelten Wege, wurde nach und nach mit Gartengebäuden ausgestattet. Eine Serie von Aquarellen, die die Fürstin bei Zygmunt Vogel in Auftrag gegeben hatte, vermittelt die idyllische Atmosphäre des Parks. Einen großen Teil der Anlage nahm eine Wasserpartie ein, deren Ufer und Inseln mit einem rustikalen Fischerhaus, einer Imkerei und weiteren ländlichen Parkarchitekturen geschmückt und mit unterschiedlich gestalteten Brücken verbunden waren. Zur Ausstattung gehörten aber auch eine Exedra aus korinthischen Säulen, ein Pavillon im chinesischen Stil und eine runde Hütte, deren Inneres in „indischem Geschmack“ ausgemalt war, außerdem einen Rinden-Häuschen, eine Grotte mit Wasserfall und ein türkisches Zelt. Alle Baulichkeiten waren durch Fußwege miteinander verbunden und in Gehölzpflanzungen eingebettet. Über einen Kanal hinweg boten sich malerische Ausblicke auf die angrenzenden Wiesen mit weidendem Vieh. Ende des 18. Jahrhunderts war Mokotów ein beliebtes Reiseziel für polnische wie für ausländische Besucher. Es wurde jedoch auch bereits Kritik geübt - beispielsweise durch den preußischen Diplomaten Ernst Ahasverus von Lehndorff, der den Überfluss an Tempeln, Grotten, Zelten und ländlichen Häuschen als ermüdend empfand.

Nach dem Tod der Fürstin befand sich Mokotów im Besitz von Anna Potocki, einer angeheirateten Enkeltochter Lubomirskas, die das Palais und einige der massiven Parkgebäude im neugotischen Stil umbauen ließ. Das im Zweiten Weltkrieg stark beschädigte Schlösschen wurde 1965 in seiner neugotischen Fassung wieder aufgebaut, der Park in der Nachkriegszeit jedoch aufgeteilt und zum Teil bebaut.

Die erhaltene „Gloriette à la flamande“ im heute dicht bebauten Warschauer Stadtbezirk Mokotów
Foto: K. Schulze, 2007

1785 war Fürstin Lubomirska zu einem mehrjährigen Auslandsaufenthalt aufgebrochen. Gemeinsam mit ihrem Schwiegersohn Stanisław Kostka Potocki - aufgrund seiner ausgeprägten Kenntnisse in der Kunstgeschichte und Altertumskunde als „polnischer Winckelmann“ bezeichnet - bereiste sie zahlreiche Städte und Gegenden Italiens mit längerem Aufenthalt in Rom und Neapel. 1787 wurde die Reise über die Schweiz und Frankreich nach England fortgesetzt. Im selben Jahr ließ sich die Fürstin schließlich in Frankreich nieder. In ihrem Pariser Salon verkehrte nicht nur die Elite der französischen Gesellschaft, sondern auch bedeutende Dichter, Denker und Politiker aus ganz Europa.

Nach ihrer Rückkehr nach Polen widmete sie sich ab 1791 ihrer Residenz in **Łańcut** im Südosten Polens, einer im 17. Jahrhundert erbauten Palastanlage. Zu den Gärten in Łańcut gehörten zur Zeit der Fürstin mehrere voneinander unabhängige Teile: Der so genannte Obere Garten bestand aus dem Schlossgarten innerhalb des ehemaligen Befestigungsgrabens. Die Wälle der ursprünglichen Befestigung wurden abgetragen und durch eine mit Linden bepflanzte Promenade ersetzt. Zum Unteren Garten, der

in einiger Entfernung im Norden des Schlosses lag und heute nicht mehr existiert, zählten der Tiergarten und der „Italienische Garten“. Hier hatte bereits Fürst Lubomirski 1760 einen von einem achteckigen Kanal begrenzten kleinen Lustgarten anlegen lassen, dessen Grundstruktur auch Ende des 18. Jahrhunderts noch vorhanden war. Das angrenzende Gelände wurde unter Izabela Lubomirska zu einem herrschaftlichen Vorwerk mit großen Ställen und Anbauflächen für Obst und Gemüse ausgebaut, das nichts mehr mit der eher symbolischen, idyllischen Gutswirtschaft in Mokotów gemein hatte. Für die parkartige Gestaltung der Schlossumgebung ließ Lubomirska nicht nur seltene Pflanzen aus Wien, Prag und Berlin kommen, sondern auch die Orangeriebestände aus Wilanów, nachdem sie den dortigen Besitz 1799 an Stanisław Kostka Potocki abgetreten hatte. Noch heute gehört Łańcut zu den sehenswertesten Schloss- und Parkensembles in Polen. Die aufwendig sanierten Anlagen sind stark geprägt durch die letzte bedeutende Gestaltungsphase im späten 19. Jahrhundert unter Roman und Elżbieta Potocki.

Das letzte Drittel ihres Lebens verbrachte Izabela Lubomirska vorwiegend in Łańcut sowie in ihrem Wiener Palast an der Mölkerbastei. 1816 starb sie im Alter von 80 Jahren. Als bedeutende Mäzenin, der man sowohl einen Hang zum Luxus als auch einen exquisiten Geschmack nachsagte, leistete sie einen großen Beitrag zur Kultur und Kunstgeschichte Polens, indem sie berühmte ausländische und polnische Künstler beschäftigte, ihre Schlösser und Parks nach neuesten künstlerischen Tendenzen gestalten ließ und umfangreiche Kunstsammlungen von großem Wert anlegte.

Fürstin Helena Radziwiłłowa (1753-1821) und ihr Landschaftsgarten Arkadia

Helena Radziwiłłowa (1753–1821), geb. Przeździecka wird von Zeitgenossen als eine der schillerndsten Frauen Polens im 18. und beginnenden 19. Jahrhundert beschrieben. 1771 fand ihre Vermählung mit Fürst Michał Hieronimus Radziwiłł statt, dem späteren Wojewoden von Wilna. Aufgrund ihres eigenen Erbes und der riesigen Besitztümer ihres Mannes verfügte Fürstin Helena über großen Reichtum. Sie sprach mehrere Sprachen, musizierte, sang, malte, verfasste eigene Gedichte. Sie war außerdem eine bedeutende Mäzenin, Kunst- und Antikensammlerin. Im Gegensatz zu den meisten ihrer adeligen Zeitgenossen unternahm sie allerdings keine Reisen nach England oder Frankreich, kannte aber Dresden, Berlin, Wien, Moskau und St. Petersburg.

Ab 1778 ließ Fürstin Helena ihr Lebenswerk, den Landschaftsgarten „Arkadia“, in der Nähe des barocken Familiensitzes Nieborów südwestlich von Warschau anlegen. Die Parkanlage, die sie in ihrem „Guide d’Arcadie“ (Führer durch Arkadia) von 1800 beschreibt, entwickelte sie während ihres ganzen Lebens weiter. Das heute kaum noch vollständig zu entschlüsselnde, komplexe Programm aus mythologischen und philosophisch-literarischen Motiven, dem Gedankengut der Empfindsamkeit und Frühromantik stützt sich auf den mit persönlichen Bezügen unterlegten Mythos Arkadiens, der Vision einer friedlichen, idyllischen Hirtenlandschaft, in der die Menschen in einem glücklichen Urzustand leben. Wie in Nicolas Poussins berühmtem Gemälde „Et in Arcadia ego“ (Auch ich bin in Arkadien) [1] spielt jedoch auch im Park Arkadia die Thematisierung des

[1] Nach der Interpretation des Kunstwissenschaftlers Erwin Panofsky birgt das Zitat eine Doppelbedeutung: Gelesen als „Auch ich (der Tod) bin in Arkadia“ deutet es auf die ständige Gegenwart des Todes im Leben des Menschen hin - selbst im sorglosen Arkadien. Gelesen als „Ich (der Verstorbene) war in Arkadien“ bezieht sich der Satz auf den Verstorbenen selbst, der ein glückliches, aber eben vergängliches Leben in Arkadien hinter sich lässt (vgl. Piwkowski, Włodzimierz, Arkadia Heleny Radziwiłłowej, Warszawa 1998, S. 78).

Todes eine große Rolle. Es gibt es außerdem zahlreiche Hinweise darauf, dass dem Programm freimaurerische Inhalte zugrunde liegen könnten,[2] wobei vor allem der Auseinandersetzung mit dem eigenen Tod als einem Zentralthema der Freimaurerei hier eine besondere Bedeutung zukommt.[3] Das Gesamtkonzept Arkadias könnte demzufolge als Bild für die Daseinsform desjenigen interpretiert werden, *„der sich im Einklang mit seiner Welt zufrieden in das ihm zugeordnete Leben schickt, es nach Prinzipien der virtus gestaltet und von dieser Warte aus den Tod nicht zu fürchten braucht – er hat sein Leben in Arkadien verbracht“.*[4]

Die bis 1800 nach Entwürfen des Architekten Szymon Bogumił Zugs (1733-1807) entstandenen Parkarchitekturen wie der Diana-Tempel, die Ruinenarchitektur des „Steinernen Bogens“, das aus verschiedenen Baumaterialien zusammengesetzte „Heiligtum des Erzpriesters“, die Hütten von Philemon und Baucis, die Sibyllen-Grotte, ein Aquädukt und viele mehr tragen noch deutlich den Zeitgeist der Empfindsamkeit. Dass aber auch in dieser ersten Entstehungsphase Arkadias bereits programmatische Inhalte zum Tragen kommen, zeigt das „Grab auf der Pappelinsel“.[5] Die Fürstin ließ hier in Anspielung auf das Rousseau-Grab, das als Hommage an den Philosophen in vielen Landschaftsgärten ganz Europas kopiert wurde, ihre eigene Ruhestätte in Gestalt eines symbolischen, antiken Urnengrabes errichten. Die programmatische Inschrift „Et in Arcadia ego“ - J’ai fait l’Arcadie et j’y repose (Ich schuf Arkadia und hier ruhe ich) stellte einen eindeutigen Bezug zur Fürstin her.

Diana-Tempel in Arkadia, Foto: K. Schulze, 2007

[2] vgl. Piwkowski, 1998, S. 86 ff.

[3] vgl. Reinalter, Helmut: Die Freimaurer, München 2004, S. 35

[4] Maisak, Petra: Arkadien – Genese und Typologie einer idyllischen Wunschwelt, Frankfurt / M. 1981, S. 182

[5] Die Insel war allerdings bereits ab 1800 nicht mehr als solche vorhanden; das Grab befand sich dann am Flussufer.

Gotisches Haus und Sibyllengrotte, Foto: K. Schulze, 2007

In der zweiten wichtigen Entwicklungsphase Arkadias ab 1800 entstanden nach Entwürfen des Architekten Henryk Ittar[6] Interpretationen antiker Bauformen wie ein Amphitheater am Seeufer und ein Zirkus als Wettkampfbahn nach römischem Vorbild. Auch in Ittars eindrucksvollen, an die französische Revolutionsarchitektur erinnernden Entwürfen findet sich die Todesthematik wieder. So wurde beispielsweise um 1800 das „Grab der Illusionen“ in Form einer römischen Graburne errichtet – in Anlehnung an mythologische Todesvorstellungen in einem jenseits des Flusses gelegenen und als „Elysische Felder“ bezeichneten Parkteil.

Nach Helena Radziwiłłowas Tod im Jahr 1821 unterlag die Parkanlage schon im Lauf des 19. Jahrhunderts einer wechselvollen Geschichte. Skulpturen und Antiken aus Arkadia wanderten in die Schlösser Nieborów und Królikarnia, Teile der baulichen Elemente wurden systematisch verkauft und schließlich der ganze Besitz veräußert. Vor allem die von Henryk Ittar aus wertvollem Steinmaterial gestalteten Objekte sind bis auf wenige Fragmente völlig verschwunden. Ende des 19. Jahrhunderts wurde Arkadia von Helenas Urenkel, Michał Piotr Radziwiłł erworben, einem geschichtsbegeisterten Literaten, dem es durch umfassende Sanierungsarbeiten gelang, der Anlage wieder einen Teil ihres alten Glanzes zu verleihen.

Nach 1945 ging Arkadia in das Eigentum des polnischen Staates über und wurde zusammen mit Nieborów zu einer Abteilung des Nationalmuseums erklärt, wodurch der Park und die restlichen Bauwerke vor Zerstörung und Verfall gerettet werden konnten.

[6] Henryk Hiacynt Ittar (1773-1850), in Italien als Enkel polnischer Auswanderer geboren, an der Französischen Akademie in Rom ausgebildet. Ab 1790 in Polen, neben Arbeiten für die Radziwiłls auch für andere polnische Adlige tätig.

Seit 1990 werden die Sanierungsmaßnahmen an Parkgebäuden, Wassersystem und Baumbestand intensiviert. Die umfangreich erhaltenen Entwurfs- und Bestandszeichnungen sowie historische Beschreibungen lassen den ursprünglichen Reichtum und das komplexe Programm erahnen, das Arkadia zu einem herausragenden Beispiel europäischer Gartenkunst um 1800 macht.

Fürstin Izabela Czartoryska (1746-1835) – Wegbereiterin des Landschaftsgartens in Polen

Eine besonderer Bedeutung unter den Personen, die die Idee der „neuen" landschaftlichen Gartenkunst in Polen verbreiteten, kommt Izabela Czartoryska (1746-1835) zu - einst von John Claudius Loudon als Wegbereiterin des Landschaftsgartens in Polen bezeichnet.[7] Czartoryska, die einer der vermögendsten und einflussreichsten Familien des polnischen Hochadels angehörte und zur gesellschaftlichen und intellektuellen Elite Europas zählte, unternahm mehrfach Reisen nach Westeuropa und korrespondierte mit Künstlern, Dichtern und Denkern in ganz Europa. Sie schuf nicht nur die seinerzeit weit über die Grenzen Polens hinaus bekannten Parks in Powązki und Puławy, sondern verfasste 1805 auch das erste ausführliche Traktat zum Landschaftsgarten in polnischer Sprache unter dem Titel „Verschiedene Gedanken über die Art und Weise, Gärten anzulegen".

Izabela Elżbieta Czartoryska geb. Flemming wurde 1746 als einzige Tochter des großlitauischen Schatzmeisters Jerzy Flemming und Antonina Czartoryskas in Warschau geboren.[8] Die Fünfzehnjährige, Alleinerbin des riesigen väterlichen Vermögens, wurde 1761 mit ihrem Cousin, dem Fürsten Adam Kazimierz Czartoryski (1734-1823), verheiratet und brachte zwischen 1765 und 1773 ihre fünf Kinder auf die Welt.

Einer ersten Auslandsreise Czartoryskas im Jahr 1768 folgten zwischen 1772 und 1774 Aufenthalte in Paris und London, wo sie sich intensiv mit Literatur, Kunst und Gartenkunst beschäftigte. Nach ihrer Rückkehr widmete sie sich der Gestaltung ihres Landsitzes Powązki nördlich von Warschau. **Powązki** gehörte zu den ersten frühen Landschaftsgärten in Polen, die sich noch eher am französischen „jardin anglais" des Rokoko orientierten und vor allem als Rahmen für galante Feste dienten. Die Anlage war mit kleinteiliger Staffagearchitektur wie den Ruinen eines Amphitheaters, einem römischen Triumphbogen sowie einem Dörfchen mit Meierei, Fischerhütte und anderen ländlich-idyllischen Gebäuden ausgestattet, hob sich aber offensichtlich in der zeitgenössischen Wahrnehmung bereits von den anderen Gärten durch seine „Natürlichkeit" ab. So heißt es in Hirschfelds „Theorie der Gartenkunst", die Schöpferin Powązkis „*nutzte die Natur, und verdarb nichts von ihren sich darreichenden Producten durch übelangebrachte Künsteleyen*".[9] Bereits 1794 wurde Powązki jedoch in Zusammenhang mit der Niederschlagung des Aufstandes unter Tadeusz Kościuszko, den die Czartoryskis unterstützt hatten, völlig zerstört und anschließend nicht wieder hergestellt.

---

[7] Loudon schreibt in seiner „Encyclopaedia of Gardening": *English gardening was introduced into Poland by the Princess Isabella Czartoryska* (Loudon, Encyclopaedia of Gardening 1822, S. 54).

[8] In biographischen Nachschlagewerken werden unterschiedliche Geburtsjahre angegeben: 1746 (Polski Słównik Biograficzny, Bd. 3, 1937, S. 241); 1743 (Michaud, Biographie Universelle, Bd. 9, Paris 1854, S. 617); 1744 (Wurz bach, 1858, Bd. 3, S. 89).

[9] Hirschfeld, Theorie der Gartenkunst, Leipzig 1785, Bd. 5, S. 308; Die Beschreibung der Gärten Warschaus und seiner Umgebung stammt von dem Architekten Szymon Bogumił Zug (1733-1807), der an zahlreichen Gartenprojekten des polnischen Hochadels beteiligt war und unter anderem auch für Izabela Czartoryska arbeitete.

1786 hatten die Czartoryskis ihren ständigen Wohnsitz aus Warschau nach **Puławy** verlegt, einer barocken Schlossanlage, die knapp 120 km südöstlich von Warschau am Ufer der Weichsel liegt und sich seit 1782 im Besitz des Fürsten Adam Kazimierz befand. Der Hof der Czartoryskis in Puławy entwickelte sich in den 1780er Jahren zu einem Zentrum literarischen und künstlerischen Schaffens, dem insbesondere nach der Aufteilung Polens unter den Großmächten Preußen, Russland und Österreich eine bedeutende Rolle im Streben nach Erhaltung der polnischen Kultur zukam.

Mit der landschaftlichen Umgestaltung und Erweiterung der ursprünglich barocken Gartenanlagen von Puławy begann Izabela Czartoryska 1791 nach einer zweijährigen Reise durch England und Schottland, auf der sie ihren ältesten Sohn Adam Jerzy begleitet hatte. Neben den tiefen Eindrücken, die vor allem die Burgen und mittelalterlichen Ruinen Schottlands wie auch die wilde Berglandschaft im Norden in ihr hinterließen, war Czartoryska auch mit neuen geistigen Strömungen in Berührung gekommen, die sich im kulturellen Leben in Puławy in eigener Ausprägung niederschlagen sollten. In Verbindung mit der schmerzhaften Erfahrung der polnischen Teilungen kann die Englandreise auch als ein Umbruch in der Biographie der Fürstin gesehen werden: zentrales Thema war nun neben der großen Bedeutung ihrer Familie die zunehmende patriotische Verbundenheit mit Polen.

1794 war nicht nur Powązki zerstört, sondern auch Puławy durch russische Truppen stark beschädigt worden, weshalb Izabela Czartoryska sich mit unerschöpflicher Energie und unter Beteiligung des englischen Gärtners James Savage sowie des Architekten Chrystian Piotr Aigner zunächst der Wiederherstellung und später der Weiterentwicklung der Anlage widmete. Der innere Parkbezirk wurde mit verschiedenen Parkarchitekturen, Denkmälern, Gedenksteinen und Skulpturen mit literarischen und mythologischen Bezügen ausgestattet. Wege erschlossen das malerische Weichselufer, führten zu einer „ornamental farm“ mit Meierei und Viehställen und weiter zu einer entlegenen Einsiedelei. Es wurden an die 260 verschiedene Gehölzarten gepflanzt, gut die Hälfte davon ausländische Arten. Weite Ausblicke verbanden den Park mit der Umgebung der hügeligen Weichsellandschaft. Auch die umliegenden Gehöfte und Dörfer, die zum Besitz der Czartoryskis gehörten, wurden in die Verschönerungsmaßnahmen mit einbezogen.

Eine Besonderheit Puławys ist der 1801 an einer steil abfallenden Uferpartie nach dem Vorbild des römischen Vesta-Tempels in Tivoli erbaute Sibyllen-Tempel, der als erstes polnisches Nationalmuseum gilt. Angesichts der verlorenen Hoffnung auf einen Fortbestand Polens als unabhängiger Staat trug Czartoryska hier unter dem am Eingang angebrachten Motto „Przeszłość Przyszłości“ (Die Vergangenheit – der Zukunft gewidmet) eine Sammlung aus bedeutenden Stücken der polnischen Geschichte zusammen. Das in unmittelbarer Nähe gelegene Gotische Haus, 1809 als eine der ersten neugotischen Parkarchitekturen Polens erbaut, war hingegen der Kulturgeschichte vieler verschiedener Länder gewidmet. Neben Handschriften, Büchern und Gemälden wurden hier Erinnerungsstücke wie Briefe der Maria Stuart oder ein Fragment aus Rousseaus Schädel, aber auch symbolische Objekte wie ein Stück aus dem Grabstein von Romeo und Julia zu einer Art historischem Reliquienkult vereint. Ein Schwerpunkt des Interesses lag einerseits auf der mittelalterlichen Geschichte, andererseits im Epochen übergreifenden Motiv des Freiheitskampfes.

Sibyllen-Tempel am Weichsel-Hochufer, Foto: K. Schulze, 2007

Das Gotische Haus, Foto: K. Schulze, 2007

Puławy, das im 19. Jahrhundert von Reisenden und Dichtern euphorisch besungen wurde und noch heute zu den bekanntesten Gartenanlagen Polens gehört, wies zu seiner Entstehungszeit bereits weit über den Stil der frühen sentimentalen Landschaftsgärten hinaus. Englische Ideen wie die landschaftliche Einbindung der Architektur und der gestalterische Einbezug der Umgebung wurden hier auf örtliche Verhältnisse übertragen, zugleich aber auch mit einem gedanklichen Konzept aus autobiographischen, historischen und patriotischen Bezügen unterlegt. Die Umschreibung Puławys als eine kleine Heimat, „*welche nicht zuließ, die Hoffnung auf die Wiedergewinnung des großen, echten Vaterlandes zu verlieren“,*[10] wie Czartoryskas Tochter Maria Anna schrieb, charakterisiert besonders deutlich die Doppelfunktion Puławys als politischer und persönlich-familiärer Rückzugsort.

1831 wurde Puławy nach dem Scheitern des Novemberaufstandes, bei dessen Vorbereitung Czartoryskas Sohn Adam Jerzy eine wesentliche Rolle gespielt hatte, von Russland beschlagnahmt. Die politischen Wirren zwangen Izabela Czartoryska zur Flucht nach Galizien, wo sie 1835 im hoch betagten Alter auf den Besitzungen ihrer Tochter Maria Anna starb. In Puławy – nun russisch „Neu Alexandria“ genannt – richtete man 1843 ein Erziehungsinstitut für Höhere Töchter ein. Später wurden Schloss und Park vom polytechnischen Institut für Land- und Forstwirtschaft genutzt, das noch heute als Institut für Bodenkunde seinen Sitz im Schloss hat. Eine 1997 gegründete Stiftung bemüht sich darum, die heute städtische Parkanlage zu erhalten.

Czartoryskas kulturelle Bedeutung war jedoch nicht auf die Rolle der Gartenschöpferin, der Muse und Mäzenatin begrenzt. Sie hinterließ ein schriftstellerisches Werk, in dem sich neben dem Interesse an der Verbesserung der ländlichen Lebensbedingungen auch das Ziel widerspiegelt, im Volk Bewusstsein für die Werte der eigenen Geschichte zu schaffen, die Liebe zur Natur und zum Landleben zu wecken und die Verbundenheit mit der Heimat Polen zu stärken. Von großer Bedeutung und Wirkung in Polen war in dieser Hinsicht ihr mehrfach aufgelegtes, aber außerhalb Polens weitgehend unbekanntes Buch „ Myśli różne o sposobie zakładania ogrodów“ (Verschiedene Gedanken über die Art und Weise, Gärten anzulegen, 1805, 1807, 1808). Czartoryska behandelt hier verschiedene Elemente der Gartengestaltung und ihre Verwendung nach Prinzipien des landschaftlichen Gartenstils. Erklärtermaßen verfasst sie jedoch kein gärtnerisches Fachbuch, sondern bezeichnet ihre Schrift als „*ein Ergebnis meiner Verbundenheit mit meinem Land, meines Wunsches, dass sich in ihm der Geschmack für solche Gärten ausbreiten möge“*.[11] Mal wendet sie sich an Landbesitzer, die über wenig mehr als einen Nutzgarten verfügen, mal schreibt sie aus der Perspektive einer vermögenden Magnatin und gibt Hinweise für üppige Pflanzungen aus fremdländischen Gehölzen und Vorschläge für die Gestaltung weiter Ländereien. Immer aber sollen die Gärten eine Quelle der Zerstreuung und Zufriedenheit für ihre Besitzer sein und der Verschönerung des ganzen Landes dienen.

München, 2013

[10] Polski Słównik Biograficzny, Bd. 3, 1937, S. 243 (Übers. d. Verf.)

[11] Czartoryska, Myśli różne o sposobie zakładania ogrodów, Wrocław 1808, S. IV/V, (Übers. d. Verf.)

Literatur

Ciołek, Gerard: Gärten in Polen, Warschau 1954 (deutsche Ausgabe)

Piwkowski, Włodzimierz: Arkadia Heleny Radziwiłłowej, Warszawa 1998 (bisher nur polnisch, aber reich bebildert unter anderem mit Entwürfen und Ansichten aus der Entstehungszeit Arkadias)

Schulze, Katrin: „Oh, du süßes Land Arkadia...“ – Fürstin Helena Radziwillowa (1753-1821) und ihr Landschaftsgarten Arkadia, in: Grüner Anzeiger 1/2005

Schulze, Katrin: Mokotów und Łańcut – Schlösser und Parkanlagen der Fürstin Izabela Lubomirska (1736 – 1816), in: Grüner Anzeiger 2/2005

Schulze, Katrin: Fürstin Izabela Czartoryska (1746-1835) – Wegbereiterin des Landschaftsgartens in Polen, in: Grüner Anzeiger 4 /2005 und Stadt + Grün, 6 / 2005

Schulze, Katrin: „Verschiedene Gedanken über die Art und Weise, Gärten anzulegen“ – Die polnische Fürstin Izabela Czartoryska und ihr Gartenbuch aus dem Jahr 1805, in: Die Gartenkunst, Heft 2 / 2005